

„Ja, die Fahne ist mehr als der Tod“

Jürgen Reulecke

Noch im Herbst 1942 verkündete Artur Axmann (1913–1996), seit 1940 Reichsjugendführer: „Am Anfang unserer Kulturarbeit steht das Lied. Es war unser Kamerad und Begleiter im Kampf um die Straße; es hat unsere Herzen in Kundgebung und Feier emporgerissen, und es begleitet noch heute Leben und Arbeit unserer Jugend.“¹ Ein Lied spielte dabei eine herausragende Rolle: Es war der am 11. September 1933 im Münchener Ufa-Palast im Beisein von Adolf Hitler (1889–1945) und Hermann Göring (1893–1946), von Rudolf Hess (1894–1987), Julius Streicher (1885–1946) und weiteren NS-Größen uraufgeführte Film „Hitlerjunge Quex“, in dem

„Unsre Fahne flattert uns voran!“ mit der hier im Titel zitierten Schlusszeile erstmalig zu hören war.² Von nun an machte diese „Hymne der Hitlerjugend“ im „Dritten Reich“ eine geradezu atemberaubende Karriere. Der von dem Komponisten Hans-Otto Borgmann (1901–1977) vertonte Text war von Baldur von Schirach (1907–1974) – er war von Hitler im Juni 1933 zum „Jugendführer des Deutschen Reiches“ ernannt worden – ausdrücklich für diesen auf einen 1932 erschienenen Roman von Karl Aloys Schenzinger (1886–1962) zurückgehenden und von dem Regisseur Hans Steinhoff (1882–1945) produzierten Film verfasst worden. Bei den seit der „Machtergreifung“ für die Hitlerjugend (HJ) neugeschaffenen Liedern ging es wie bei der „HJ-Kulturarbeit“ insgesamt von Beginn an vor allem um eine spezielle „Seelenformung“ und eine darauf ausgerichtete „soldatische Erziehung“, bei der nicht mehr ein Selbstwerden des Individuums im Mittelpunkt stand, sondern nach dem HJ-Motto „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ die bedingungslose Bereitschaft zur Unterwerfung unter den Führer.³ Die immer wieder beschworene Metapher dafür war die vorausflatternde Fahne, die, so Baldur von Schirach, in „die neue Zeit“ beziehungsweise „in die Ewigkeit“ führte und „mehr als der Tod“ war. Zeilen wie die in dem ebenfalls in der Hitlerjugend viel gesungenen Lied „Jetzt müssen wir marschieren“, geschaffen 1933 von Herbert Napiersky (1904–1987): „Wissen wir auch nicht, wohin es geht, wenn nur die Fahne vor uns weht“, oder „Und keiner ist da, der feige verzagt, der müde nach dem Weg uns fragt“ in seinem Lied „Es dröhnet der Marsch der Kolonne“ sind typisch für die Bereitschaft zur völligen Selbstausslieferung, die dem Heranwachsenden in der Hitlerjugend anezogen werden sollte.⁴ Pathetische Geleitworte von Hitler und von Schirach zu dem Ende der 1930er Jahre vom Leiter des HJ-Hauptamtes Musik Wolfgang Stumme (1910–1994) herausgegebenen offiziellen HJ-Liederbuch „Lieder der Hitlerjugend“ belegen die dem Singen zugewiesene Bedeutung: Er kenne – so Schirach – „kein reicheres Zeugnis unseres Glaubens, auch nichts, was so tief, so einfach unser Wesen offenbart.“⁵

Schlagworte wie „Jahrhundert der Jugend“, „Aufstand“ beziehungsweise „Sendung der jungen Generation“ spielten nun keine Rolle mehr; in aller Deutlichkeit hat etwa der von den bündischen Neupfadfindern kommende und 1933 die Machtergreifung Hitlers anfangs unkritisch begrüßende Schriftsteller und Verleger Karl Rauch (1897–1966) „Schluß mit junger Generation“



gefordert, der Jugend keine Sonderrolle mehr zugebilligt und deren feste „Einordnung [...] in Volk und Staat als ‚Stand der jungen Mannschaft‘“ verlangt: Hitler als der „größte der Propheten unserer Zeit“ sei es, der als Führer die Jugend „zur gläubigen Bejahung ihres Staates und dessen Leitung“ bringen werde, denn: „Teig ist das Volk in des Führers Hand. Er kann es kneten; und was er daraus formen wird, liegt an ihm.“ Was dann daraus folge, sei Sache des Glaubens und der Hoffnung.⁶ Rauch ist ein Beispiel dafür, wie zu Beginn des „Dritten Reiches“ eine beträchtliche Zahl in der Jugendbewegung geprägter jüngerer Männer Hoffnung darauf setzte, dass die auch in der Jugendbewegungsszene zu beobachtende „Zerrüttung und Aufspaltung des gesamten Volkes“ jetzt ein Ende finden und von nun an „Manneskraft den Staat mit Besonnenheit, Reife und Maß“ aufbauen werde⁷ – ein Irrtum, wie Rauch später feststellen musste. Auch Fritz Jöde (1887–1970) argumentierte mit Blick auf den Niedergang „seiner“ Jugendmusikbewegung 1933 ähnlich wie Rauch: Eine singende Jugend sei einst ausgezogen, um „ihr Volk zu suchen, und als sie es fand, ging sie in ihm unter und wurde mit ihm zum singenden Volk.“⁸ Allerdings gab es durchaus widerständige Jugendbewegungskreise, die nicht nur verbotenes Liedgut weiter pflegten, sondern Hitlerjugend-Lieder verballhornten und kritische neue Lieder schufen. Breiter bekannt geworden ist zum Beispiel das Lied „Es tropft von Helm und Säbel“, das der Dichter Manfred Hausmann (1898–1986) im Herbst 1935 verfasst und einer illegalen Jungenschaftsgruppe aus Dresden gewidmet hat, mit den Zeilen: „Sie haben uns verraten, die mit uns wollten sein. Ihr lieben Kameraden, wir sind nun ganz allein. Wir wissen nicht mehr weiter von Schmach und Qual umloht. Wir sind verlorne Reiter, wir reiten in den Tod.“⁹

1 Zitat aus der Zeitschrift „Musik in Jugend und Volk“, 1942, S. 221.

2 Zum Folgenden vor allem Kurt Schilde: „Unsre Fahne flattert uns voran!“. Die Karriere des Liedes aus dem Film „Hitlerjunge Quex“. In: Good-Bye Memories? Lieder im Generationengedächtnis des 20. Jahrhunderts. Hrsg. von Barbara Stambolis/Jürgen Reulecke. Essen 2007, S. 185-197.

3 Michael Buddrus: Totale Erziehung für den totalen Krieg. Hitlerjugend und nationalsozialistische Jugendpolitik, 2 Bde. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 13/1-2). München 2003, Bd. 1, bes. S. 140-174.

4 Unser Liederbuch. Lieder der Hitler-Jugend (1934), hier zitiert nach der 3. Aufl. München 1939, S. 214-215. Das erste Lied darin von Werner Altendorf (geb. 1906) beginnt mit den programmatischen Zeilen „Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit! Reißt die Fahnen höher, Kameraden!“, S. 8.

5 Unser Liederbuch 1934/1939 (Anm. 4), S. 5. - Parallel zu diesem offiziellen HJ-Liederbuch brachte die Reichsjugendführung ein spezielles BdM-Liederbuch heraus: Wir Mädels singen. Wolfenbüttel/Berlin 1936.

6 Karl Rauch: Schluß mit „junger Generation“. Leipzig 1933, S. 44, 47.

7 Rauch 1933 (Anm. 6), S. 45, 55. - Siehe zu den positiven Stellungnahmen Jugendbewegter zum NS-Regime den Sammelband: Deutsche Jugend. 30 Jahre Geschichte einer Bewegung. Hrsg. von Will Vesper. Berlin 1934. Darin auch der Beitrag von Karl Rauch: Vom Buchhandel und vom Schrifttum der Jugendbewegung, S. 301-320 sowie von Fritz Jöde: Deutsche Jugendmusik, S. 259-300.

8 Deutsche Jugend 1934 (Anm. 7), S. 300.

9 Wiederabdruck in dem Liederbuch „Codex Patomomomensis“. 2. Aufl. Hamburg 2012, S. 155. - Siehe zu den Liedern aus Widerstandskreisen: Jan Krauthäuser/Doris Werheid/Jörg Seyffarth: Gefährliche Lieder. Lieder und Geschichten der unangepassten Jugend im Rheinland 1933-1945. Köln 2010. - Stefan Krolle: Musisch-kulturelle Etappen der deutschen Jugendbewegung von 1919-1964. Eine Regionalstudie (Geschichte der Jugend 26). Münster 2004, bes. S. 166-272. - Wolfgang Lindner: Jugendbewegung als Äußerung lebensideologischer Mentalität (im Spiegel ihrer Liedertexte). Hamburg 2003, bes. S. 431-459.